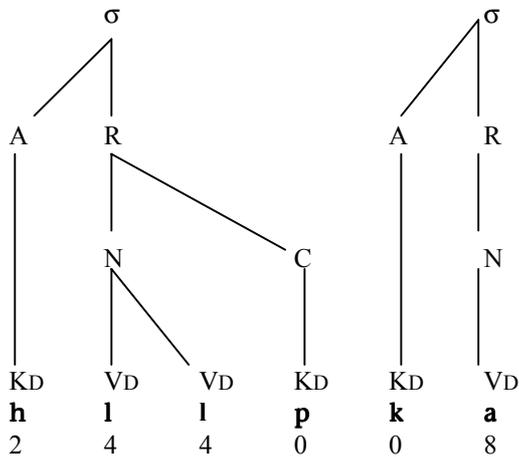


Komplexe Nuclei

Nicht nur die Randpositionen der Silben – also Auftakt und Coda - sind expandierbar, sondern auch der Nucleus selber. Hier muß zunächst unterschieden werden zwischen einfachen und komplexen Nuclei. Ein einfacher Nucleus besteht aus einem einzelnen kurzen Vocoiden, ein komplexer Nucleus kann aus einem langen Vocoiden oder aus einem Diphthongen (ggf. Triphthongen) bestehen.

Um uns dem Phänomen der komplexen Nuclei anzunähern, betrachten wir einmal drei slovakische Wörter, die jeweils zweisilbig sind, fünf Segmente umfassen und auf einen kurzen tiefen Vokal ausgehen.

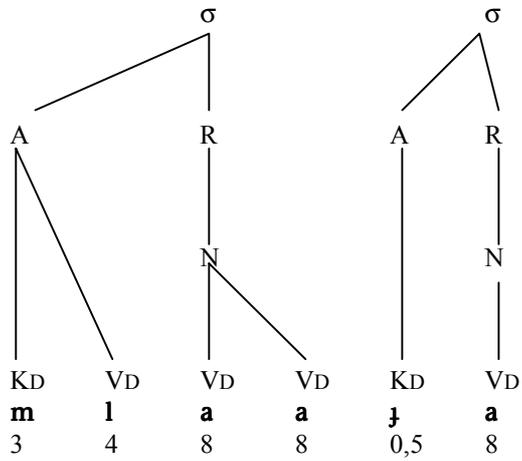
Lexem	IPA	I	II	III	IV	V
h bka	‚Tiefe‘ [hl:pka]	2	4	0	0	8
mlá a	‚Junge‘ [mla:ja]	3	4	8	0,5	8
poučka	‚Lehre‘ [pouʧka]	0	7/6	1	0	8



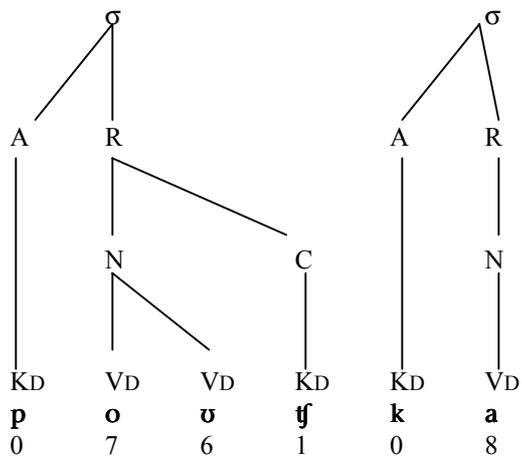
Der lange Sonant, der den Gipfel der initialen Silbe bildet, läßt sich beispielsweise in zwei Bestandteile aufgliedern: Der Einfachheit halber gehen wir davon aus, daß ein langes Segment einer Doppelung der Quantität seiner kurzen Version entspricht. Ein langer lateraler Sonant entspricht also bei der Analyse der Abfolge von zwei kurzen lateralen Sonanten.

[Auf andere Analysemöglichkeiten kommen wir noch im Verlauf des Seminars zu sprechen.]

Die Aufspaltung des vocoidischen Silbengipfelträgers in zwei identische Bestandteile läßt sich auch auf die langen Vokale übertragen, die sich entsprechend als Abfolge von zwei qualitative übereinstimmenden Kurzvokalen interpretieren lassen.



Ist der Vocoid komplex, jedoch nicht als „Doppelung“ eines kurzen Segments zu interpretieren, weil die Qualität (hier: Zungenstellung) während des Artikulationsprozesses verändert wird, liegt ein Diphthong (ggf. Triphthong) vor.



Als grundsätzliches Problem verbleibt bei dieser Art von Analyse die Frage zu beantworten, ob komplexen Nuclei ein höherer Sonoranzwert zukommt als einfachen Nuclei – etwa durch simple Addition der jeweiligen Sonoranzwerte der einzelnen vocoidischen Bestandteile des komplexen Nucleus.

So wie wir bisher analytisch vorgegangen sind, müssen wir langen Vocoiden und Di-/Triphthongen eine höhere Sonoranz zubilligen als den einfachen Vocoiden. Das führt zu dem Paradox, daß ein voller silbengipfelfähiger Vokal(!) – etwa die hohen /i/ und /u/ - weniger Sonoranz aufweist als ein langer silbengipfelfähiger Konsonant – etwa die Sonanten /l:/ und /r:/, nämlich in unserem Beispiel den Wert 7 gegenüber 8.

Unter Berücksichtigung der komplexen Nuclei können wir nun die „Silbenstrukturgrammatik“ der vergangenen Sitzungen erweitern und präzisieren.

Silbenstrukturgrammatik mit komplexen Nucleus

Σ	→	(A) R
A	→	KD (KD) (KD)
R	→	N (C)
N	→	VD (VD)
VD	→	V(V), K[+Sonant]
C	→	KD (KD) (KD)
KD	→	K[-Sonant]

Verhältnis von potentieller Silbengipfelfähigkeit zum effektiven Silbengipfel

Vorsicht ist geboten: Bei der Analyse silbischer Strukturen darf man nicht den Fehler begehen und jedes beliebige Vorkommen von Vocoiden in einer Lautkette jeweils für einen Silbengipfel halten. Vielmehr gibt es lediglich eine unilaterale Implikation, die besagt, daß jeder Silbengipfel ein Vocoid sein muß.

Silbengipfel VD

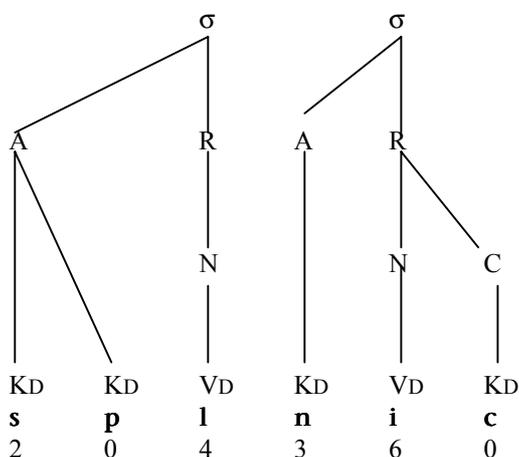
Die logische Umkehrung, nämlich daß auch jeder Vocoid automatisch in jedem Fall ein Silbengipfel ist, trifft hingegen nicht zu.

VD / Silbengipfel

Statt jedes einzelne Segment nach seinem Sonoranzgrad als Silbengipfel zu identifizieren bzw. auszuschließen, muß immer der weitere phonologische Kontext in Betracht gezogen werden. Dabei ist dann der Silbengipfel dasjenige Segment, das in einer gegebenen phonologischen Umgebung den höchsten Sonoranzwert aufweist. D.h. daß auch bei einer Sequenz von Vocoiden nur der Vocoid mit der jeweils höchsten Sonoranz den effektiven Silbengipfel bildet, während die anderen Vocoiden dann den Silberändern zuzuordnen sind.

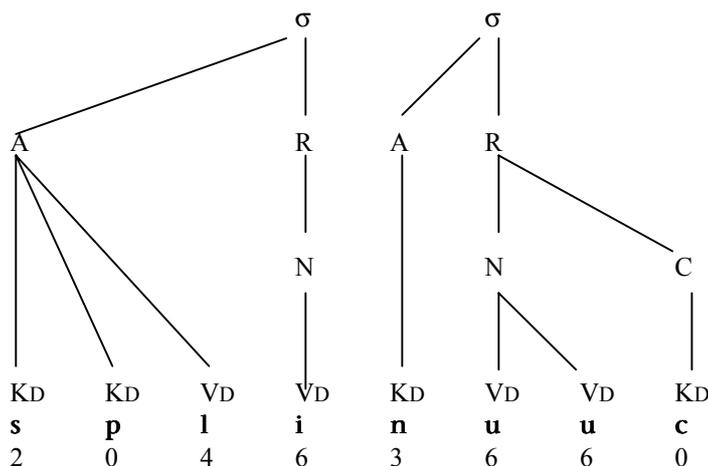
Betrachten wir in diesem Zusammenhang einmal zwei zweisilbige Wörter aus dem slovakischen Lexikon. Die ersten drei Segmente von links außen gezählt sind qualitativ identisch; die Segmentzahl der beiden Beispielwörter differiert um eine Einheit.

Lexem	IPA	I	II	III	IV	V	VI	VII
splniť 'erfüllen'	[splɲic]	2	0	4	3	6	0	
splynť 'verschmelzen'	[splɲu:c]	2	0	4	6	3	6/6	0



Im ersten Beispielwort ist die Initialsilbe rein konsonantisch. Der kurze Sonant /l/ bildet den Silbengipfel, da die beiden ihm links vorangehenden Elemente jeweils im Sonoranzgrad niedriger liegen. Die finale Silbe ist gedeckt und geschlossen, sie enthält einen vokalischen Silbengipfel, dessen Sonoranzgrad ebenfalls über dem der beiden konsonantischen Segmente im Auftakt bzw. in der Coda der Silbe liegt.

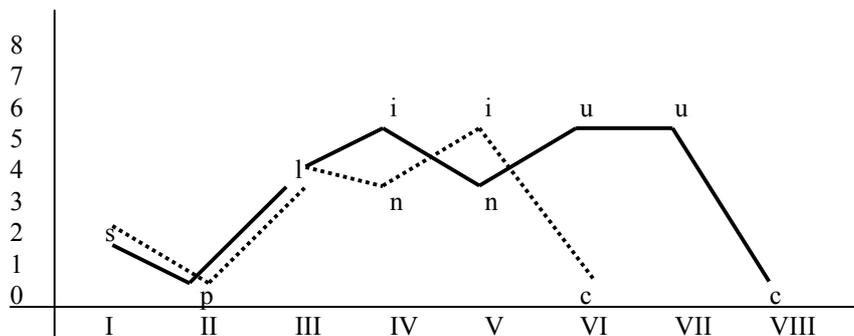
Demgegenüber ist die Zuordnung des kurzen Sonanten /l/ zu einer Silbenkonstituente des zweiten Beispielwortes ganz anders. Hier gehört der Sonant nämlich zum Silbenrand, genauer zum mehrgliedrigen Auftakt.



Die Umgebung links vom strittigen Element ist identisch mit der aus dem ersten Beispielwort. Auch die suprasegmentale Bedingung, daß es sich um die Silbe handelt, die den Stärkedruck trägt, ist in beiden Fällen erfüllt. Der Unterschied zwischen den phonologischen Umgebungen besteht in der Präsenz des hohen Vollvokals /i/ zwischen dem lateralen Kurzsonanten /l/ und dem initialen Segment der folgenden Silbe, dem dentalen Nasal /n/.

Relativ zu /l/ und /n/ besitzt /i/ den weitaus höchsten Sonoranzgrad auf. Es hat demnach einen höheren Anspruch auf die Funktion des Silbengipfel als seine unmittelbar benachbarten Segmente. Der Nasal /n/ wird bereits vom folgenden Silbengipfel /u:/ attrahiert, also muß die Silbengrenze unmittelbar links von /n/ verlaufen. Unter den vier links stehenden Segmenten ist /i/ eindeutig das sonoranteste. Die weniger sonorantischen Segmente schließen sich immer dem stärker sonorantischen an: /s/ und /p/ lehnen sich im ersten Beispielwort dem Sonanten /l/ an, im zweiten Beispielwort folgen sie ihm in seiner Anlehnung an das /i/. Von zwei Vocoiden in Folge ist /l/ der weniger sonorante und muß daher dem sonorantischeren /i/ die Silbengipfel-funktion überlassen.

Sonoranzwertediagramm für die slovakischen Beispielwörter



Wichtig!

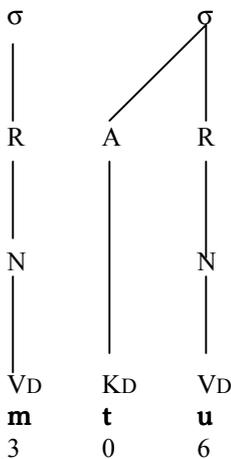
Die **relativen** Sonoranzgrade der einzelnen Lautklassen sind insofern **universell**, als sie auf einem objektiv meßbaren, für alle Menschen der Welt zu jeder Zeit quantifizierbaren Kriterium beruhen (Schallfülle bzw. Grad der Beeinflussung des Luftstroms bei der Artikulation).

Dagegen ist **einzelsprachlich** (d.h. eben nicht universell) geregelt, welcher **absolute** Sonoranzwert jeweils das Minimum für die Silbengipfelfunktion erfüllt und wie die Silbengrenzziehung zwischen Segmenten ähnlich hohen Sonoranzgrades zu erfolgen hat.

Im Slovakischen ist der minimale Sonoranzwert für einen Silbengipfel nach unserer Skala der Wert 4. Alle Lautklassen unterhalb dieses Wertes sind als Silbengipfel ausgeschlossen. Der Begriff Vocoid schließt deshalb im Slovakischen die lateralen und rhotischen Sonanten ein, aber nicht die Nasale, deren Wert 3 das geforderte Niveau nicht erreicht. Es gibt daher im Slovakischen keine Wörter, die einen nasalen Silbengipfel haben. Ein nasales Segment erfordert immer die Zuordnung zu einem „echten“ Vocoiden d.h. Sonanten oder Vokal.

smet'	‚Müll‘	[smɛc]	aber nicht	*[ɕ]	ɔ]
smrt'	‚Tod‘	[smrc]	aber nicht	*[ɕ]	ɹ]
snem	‚Landtag‘	[snɛm]	aber nicht	*[ɕ]	m]

In einer Reihe von Sprachen können aber auch die Nasale als Silbengipfel fungieren (zum Beispiel im Swahili). In diesen Sprachen umfaßt der Begriff des Vocoiden also eine zusätzliche Lautklasse. Es ist zu überprüfen, ob zwischen den Lautklassen, die in Einzelsprachen als Vocoiden akzeptiert werden, eine Implikationsbeziehung besteht. Etawa der Art: Wenn in einer Sprache die Mitglieder der Lautklasse X Vocoiden sind, dann sind auch immer die Mitglieder der Lautklasse Y Vocoiden. Solche Implikationen könnten sich auf universelle Prinzipien zurückführen lassen.



Swahili **mtu** ‚Mensch‘ [mtu]

